

## **„In die Schauspielerei bin ich so reingeraten“**

Philipp Sonntag als Kabarettist und Maler in Gunzenhausen – Ein Jahr lebte und arbeitete er in Muhr am See

### **GUNZENHAUSEN -**

**Angekündigt wurde Philipp Sonntags Kabarett-Abend im M11 als „Gunzenhausen-Premiere“. Doch das ist allenfalls ein Teil der Wahrheit. Denn dem Mann mit dem markanten Gesicht, der einst das „Feuerrote Spielmobil“ moderierte, den die Fans aus „Sturm der Liebe“ (als Bürgermeister Alois Pachmeyer) und der „Lindenstraße“ (als Adi Stadler) sowie aus mindestens einem halben Dutzend „Tatort“-Krimis kennen, ist die Region am Altmühlsee bestens bekannt. Sie ist sogar Teil seiner Biographie.**

Etwa ein Jahr lang, so erzählt der 76-Jährige, der locker als Mitt-Sechziger durchgeht, habe er in Muhr am See gelebt und gearbeitet, das Bild, das die Einladung zur gestrigen Vernissage ziert, sei dort entstanden – und gehöre dem Gunzenhäuser Rechtsanwalt Alfred Meyerhuber, der es für die Ausstellung zur Verfügung stellte. Und den früheren Gunzenhäuser Kunsterzieher und Künstler Michl Schmidt, der in Muhr am See lebt, kenne er schon seit Jugendtagen, als sie beide ein Internat in Bad Windsheim besuchten.

„In die Schauspielerei bin ich so reingeraten, und sie ernährt mich“, sagt der Träger des Deutschen Kleinkunstpreises im Gespräch mit dem *Altmühl-Boten*. „Eigentlich wollte ich immer Komiker werden und die Leute zum Lachen bringen.“

Das gelingt dem Wahl-Berliner an diesem Abend immer wieder – erfreulicherweise nicht mit platten Schenkelklopfer-Pointen, sondern zu meist mit wohlgesetzten Nadelstichen: gegen die Amtskirchen, die Lebensmittel-, die Auto- und die Waffenindustrie, gegen Fahnen- und Symbolkult- und gegen Gewaltverherrlichung, auch wenn sie im Gewande der Kunst daherkommt.

Der Kölner Dom ist für ihn eine „Fundamentalistenlaube“, der von den Flächenbombardements der Alliierten im Zweiten Weltkrieg leider verschont geblieben sei, und all die Denkmäler für den „unbekannten Soldaten“ würde er allzu gern gegen solche für die „unbekannte Frau“ austauschen, denn: „Die Frau knallt die Männer, der Soldat knallt sie ab!“

Überhaupt laufe vieles schief in unserer Gesellschaft analysiert Sonntag: Die Welt werde zu einem einzigen riesigen Müllberg, bald werde es die ersten Müllflüchtlinge aus Europa geben, die in Afrika Zuflucht suchen: „Ich kann den Afrikanern nur raten: Lasst sie nicht rein!“

Zwischendurch wird's immer wieder ein wenig deftig-erotisch, schwelgt Sonntag in Erinnerungen an seine „zukünftige Exfrau“ Christl, die ihre beiden „Herzen auf dem rechten Fleck“ trug, zwischen denen er gerne versank. Und er wettet ein wenig scheinheilig gegen „Frauen, die ihre Weiblichkeit zur Schau stellen“ und deren ultrakurze Shorts einen Mann unwillkürlich an das Eine denken ließen: „Das ist sexuelle Belästigung, auch für Senioren. Mee too!“

### **Echte Premiere als Zugabe**

Die knapp 60 Besucher jedenfalls belohnten seine Show mit kräftigem Applaus - und bekamen dafür eine echte Premiere als Zugabe: Sonntag, der zuvor schon immer wieder selbst geschriebene und auf der Mundharmonika begleitete Blues-Songs ins Programm eingestreut hatte, präsentierte seinen „Fred“ und dessen Versager-Biographie erstmals vor Publikum.

Gestern Vormittag wurde dann seine dicht gehängte Bilderschau im M11 offiziell eröffnet. Die Malerei, sagt Multi-Künstler Sonntag – er komponiert, inszeniert, schreibt, malt und zeichnet, schauspielert und steht auf der Kabarett-Bühne -, sei stets seine „wahre Leidenschaft“ gewesen: „Ich schreibe viel. Damit und mit der Malerei kann ich viel mehr ausdrücken.“ Die Schauspielerei sei lediglich eine „interpretierende Kunst“, sie fülle ihn nicht wirklich aus.

„Ich habe mein Leben lang gemalt und auch viel verkauft“, sagt Sonntag, „das macht immer noch großen Spaß.“ Auch wenn er, wie er freimütig einräumt, als Maler im herkömmlichen, kommerziellen Sinne wohl nicht als „erfolgreich“ gelten könne. Aber er habe vor, sich dieser Kunstform künftig wieder mehr zu widmen, auch eine große Ausstellung in Berlin, wo seine Frau Evangelia (39) Didi Hallervordens Schlossparktheater leitet, stehe an: Deshalb sei er durchaus optimistisch: „Da könne noch was kommen.“

**JÜRGEN EISENBRAND**